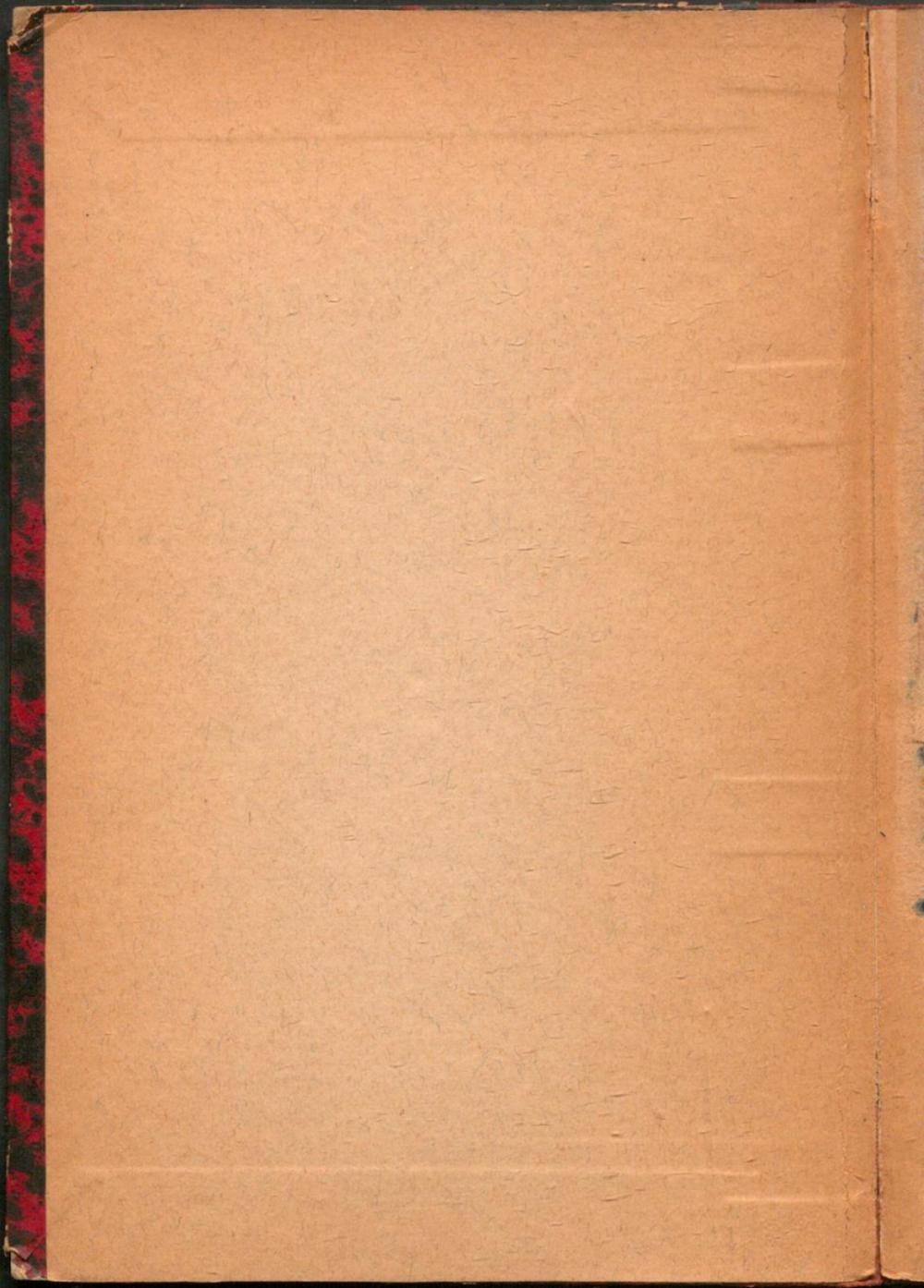


Wiener Stadt-Bibliothek.

9379

A



Singstücke

zu der, von den

Zöglingen des Blinden = Instituts

aufgeführten

öffentlichen Musik

am 4. Juni. 1815.



Wien 1815.

Gedruckt bey Anton Strauß.

G h o r.

Eidle Menschen! o so wollen
Wir den süßen Dank euch zollen,
Kindlich eurer Lieb' uns freu'n.

Recitativ.

Wo, Menschenhuld! dein himmlisch sanfter Zug
Die Herzen lenkt des Volks, der Edeln und des
Fürsten,
Da starret selbst im lichtberaubten Auge
Nicht mehr des Kammers schwere Trübe,
Da schimmert auf Wangen von Freude geröthet,
Des innigen Dankes, der seligen Hoffnung,
Eilende, mildere, hellere Thräne.
Heil uns, und Dank des Herrschers Vaterhuld,
Dem seiner treuern Völker Liebe
Im Diadem, ein felt'nes Kleinod prangt!
Euch Edlen Dank, die durch der Tugend Würde
strahlend,
Sie, die allein den Adel mehr noch adelt,
Den Vaterthron des Herrschers treu umsteh'n!
Dank euch, bescheid'ne Menschenfreunde,

Im biedern Volke, das Seiner würdig ist,
 Des lautern Menscheninn der Glaub' erhöht an den,
 Der einst ein göttlicher Heiland,
 Des blindgeborenen Auge dem Tag entschloß,
 Und als er aufstieg zu des Vaters Rechten,
 Zurück uns ließ die Trösterinn im Leiden,
 Den Leitstern durch das Grau'n der Mitternächte,
 Dich, o Religion der Liebe!
 Heil euch und uns! wir dürfen die Thräne der Glück-
 lichern weinen!

A r i e.

Fließt denn hin ihr Freudenpäähren!
 Werdet Perlen einst und glänzt
 In dem Diadem der Ehren,
 Das Franciscus Schläfe kränzt.

Ströme freudiger Gesang
 In der gold'nen Saiten Klang!
 Preis den Edeln, deren Milde
 Sanft, wie Thau die Abendfluren tränkt,
 Auf die nächtlichen Gefilde
 Uns'rer Bahn Erquickung senkt!

C h o r.

Ströme freudiger Gesang
In der gold'nen Saiten Klang.

Recitativ.

Er, der des Menschen Auge machte,
Daß sich in ihm die Schön' und Herrlichkeit
Der wundervollen Schöpfung lehrreich spiegle,
Gott blickt mit Wohlgefallen
Auf dich, o Menschenfreund!
Der liebreich durch der Unterweisung Mund,
Gesetz und Gang der hehren lichten Ordnung
Dem Geistesblick' des Blinden offenbart.
Gott blickt auf dich, du treuer, edler Freund,
Der sonder Lohn und unbelohnbar,
Durch dieses Lebens dunkles Labyrinth,
Durch seine stummen Klippen und Gefahren,
Uns Leuchte wird, und Stab und Wehr und Schild.

A r i e.

Frohlocket, Lichtverwaiste!
Sanft ruft in unserm Geiste

Der Weisheit Unterricht
 Die schön're Welt an's Licht.
 Der Himmel, der dort uns glänzet,
 Der Frühling, der dort uns kränzet,
 Verdunkelt und verblühet nicht.

2 Stimmen.

Religion, die hohe,
 Heilvolle Trösterinn,
 Sie weckt des Himmels frohe
 Gefühl' in unserm Sinn!
 Einst wird das Urlicht ihrer Lehren
 Die Nacht des Lebens uns verklären.

Chor.

Laß Herr, das Urlicht deiner Lehren
 Die Nacht des Lebens uns verklären.

Schluss, Chor.

Anbethung, Dank und Preis und Ehre
 Sey Dir, Allsehender gebracht,
 Der durch das milde Licht der Lehre
 Erleuchtet unser's Geistes Nacht!

Einst bricht auch uns die Morgenhelle
Der großen Auferstehung an,
Laß, Herr, an dieses Lichtes Quelle
Uns deines Anschau'n's Heil empfah'n.

R. J. Friedrich.

Variationen für's Klavier.

Rosafenzmarsch.

Die Blinden in der Lehranstalt.

Wir sehen nicht das Sonnenlicht,
 Den Silbermond, die Sterne nicht,
 Doch freu'n wir uns mit reinem Sinn
 Des holden Daseyns stille,
 Und lächeln durch das Dunkel hin
 Mit Kraft und Lebens-Fülle;
 Und singen oft, wenn's uns gefällt,
 Von allem Guten in der Welt.

Wir kennen nicht der Farben Spiel,
 Doch haben wir der Freuden viel;
 Doch fühlen wir und leben froh
 Vereint im Menschenbunde.
 Und trübt uns manchemahl Kummer; so
 Erscheint in jeder Stunde
 Ein Friedensengel sanft und schön,
 Der lächelt uns; wir können's seh'n.

Das inn're Flämmchen glüht wohl mild
 Und strahlt so heiter aus dem Bild;
 Und hoher Freude Seligkeit
 Empfangen wir und geben.
 Wir lieben den, der sich uns weicht;
 Der Menschenfreund soll leben!
 O mög' es Allen wohlergehen,
 Die liebend gerne Blinde seh'n!

Agnes Geyer.

Symphonie.

Die Zöglinge des Blinden-Instituts
an ihre Ältern.

Liebe Ältern! hemmt die Schmerzen
Über eures Kindes Geschick,
Hoffnung lebt in unsern Herzen,
Ewig flieht uns nicht das Glück.

Gottes unerforschter Wille
Gab uns dieses Tages Nacht,
Unsre Pflicht ist halten stille,
Bis uns einst das Licht erwacht.

Auch im Unglück zeigt er Gnade,
Strafe ist nicht dieses Loos,
Unterricht erhellte die Pfade,
Hält uns in der Tugend Schoos.

Selbst das Licht, das wir vermessen,
Macht uns wenig Kummerniß;
Glück für uns, das wir nicht wissen,
Was verschließt die Finsterniß.

Müßiggang von uns zu scheuchen,
 Lehret man uns thätig seyn,
 Im Verein mit Unserdgleichen
 Dieses Daseyns uns erfreu'n.

Und des Wissens gold'ne Lehren
 Nehmen wir begierig hin,
 Nie zerstreuet sie zu hören,
 Fast sie unser scharfer Sinn.

Unserm innern Auge strahlet
 Zwar nicht täuschend Farbenspiel,
 Aber Phantasie uns mahlet
 Ungeseh'nes Schönes viel.

Und're sehen oft mit Kränken
 Mängel und Verstellungslust;
 Sey's, daß wir die Welt uns denken
 Schöner, als sie wirklich ist.

Es vermehrt nicht unser Leiden
 Bange Furcht vor Finsterniß,
 Dieß erleichtert einst das Scheiden
 Von dem ird'schen Paradies.

1.
Und wie doppelt selig werden
Wir zum ew'gen Glück ersteh'n,
Um, die wir geliebt auf Erden,
Einstmahls dort und stets zu seh'n!

W. Klein.

W o h l t h ä t i g k e i t.

Nur in des Wohlthuns allmächtigem Wirken
Läßt sich die himmlische Freude erblicken!
Nur das mitfühlende menschliche Herz
Lächelt dem herben belümmerten Leben,
Sorget und mildert mit Trösten und Geben,
Wandelt in Wohlseyn den bitteren Schmerz.

Selig wer in süßen Stunden
Frommen Dankes sich erfreut!
Der des Armen Leid empfunden,
Seinen Kummer sanft zerstreut,

Sieht die holde Unschuld weinen
 In der armen Mutter Schooß,
 Tröstend nennt er sie die Seinen,
 Weint und mildert dann ihr Loos.

Wahrlich, da strahlet die göttliche Liebe!
 heiligt in Menschen die edleren Triebe,
 Weihet zu schützenden Engeln sie ein,
 Segnet dem Reichen die blühende Habe,
 Doppelt mit Glück ihm die spendende Gabe;
 Bönnst ihm, sich himmlischer Freude zu freun!

Wem die Freudenthräne glänzet
 Vom unschuldigen Gesicht,
 Wer den Lebensabend kränzet,
 Mit den Thaten edler Pflicht,
 Wer das süße Seyn empfindet,
 Sich der Menschheit liebend weicht,
 Regen Fleiß mit Eifer gründet;
 Den belohnt Zufriedenheit.

Denn wo die Thätigen wirken und weben,
 Blühet dem Staate ein kräftiges Leben,
 Alles vereinet der heitere Muth.

11
Arbeit bringt köstliche Arndte dem Fleiße,
Dauernden Wohlstand dem häußlichen Kreiße,
Machet die Menschen so freundlich, so gut.

Wer das Mitleid tief empfunden,
Helfend zu den Armen eilt,
Balsam träufelt in die Wunden,
Zärtlich tröstet und sie heilt.
Saget, was soll den belohnen?
Alles Ird'schen eitle Pracht?
Laßt dem König seine Kronen,
Dem Erobrer seine Macht!

O, wo die Edeln des Landes erscheinen,
Kettende Mittel für Arme vereinen,
Knüpfet die Liebe das heilige Band!
Mitte von Enkeln, im heiteren Kreiße
Freu'n und erzählen zufriedene Greiße,
Wie uns die Liebe zum Wohlthun verband.

Viele Keime schlummern stille
In der Menschen tiefem Seyn,
Und des Wohlthuns frommer Wille
Weckt sie freundlich zum Gedeih'n,

Herrlich streben seine Kräfte,
 Weibend sie der schönen Kunst.
 Blühend sieht er die Geschäfte,
 Segnet edler Menschen Gunst.

Über dem blauen Gewölbe, da thronet,
 Göttliche Liebe, die Gutes belohnet.
 Laßt uns hinauf zu dem Ewigen schau'n!
 Helfet mit Wonne! das reine Beginnen
 Soll mit der fliehenden Zeit nicht zerrinnen;
 Nichts was wir liebend in Eintracht erbau'n!
 Agnes Geyer.

